

des Es und der Personen oder des Du. Seine Kommunikation mit dem Es ist Arbeit, mit dem Du — das wahrhaft andere für das menschliche Ich — ist der Dialog des Wissens und der selbstfreien Liebe in den drei Formen der Ehe, der Freundschaft und der Kameradschaft. Das Wir ist eine eigene Gestalt von Mitmenschlichkeit, deren Gemeinsamkeit aus dem ihnen gemeinsamen Gut oder Ziel, in den drei Stufen des Wissens, des Wollens und des Tuns, erwächst. Das Sachliche und das Personale, die in dieser Beziehung miteinander verbunden sind, bestimmen Gesellschaft (Gerechtigkeit) und Gemeinschaft (Liebe), daher Familie, Staat und Überstaatliches Wir (Völkergemeinschaft), die aber den Bezug zum Sein bewahren müssen.

Im 2. Teil beleuchtet der Autor das philosophische Denken, das im 1. Teil am Werk ist, als transzendente Analyse des Gesamtwirkens des Menschen, die er in Auseinandersetzung mit Kant, Hegel und Heidegger bis zum Bezug zum Sein selbst als der letzten Möglichkeitsbedingung — im Grundriß — durchführt. Im letzten Teil — Zur Grundlegung der Religionsphilosophie — zeigt Lotz, wie die absolute Begründung der drei Grundweisen des menschlichen Tuns — des Wissens, des Wollens und des Gestaltens — sich als wesentliche und lebendige Beziehung zu dem einen Gott aufhebt und in erlebte Religion mündet. Die religiöse Erfahrung bereitet den Raum, in dem die christliche Offenbarung am besten Wurzel schlagen kann. Dieses Buch ist nicht nur für Fachphilosophen, sondern auch für Seelsorger zu empfehlen. Die Probleme, die darin behandelt und gelöst sind, entsprechen den beunruhigenden Fragen, die so viele von unseren Mitmenschen tief — wenn auch unbewußt — bewegen.

Rom

Francis O'Farrell

LIEBIG RUDOLF, *Die andere Offenbarung*. Christlicher Glaube im Gespräch mit der modernen Wissenschaft. (215 S., 8 Bildtafeln.) 2. erw. Aufl. Verlag Winfried-Werk, Augsburg 1969. Pappband DM 11.80.

Das Buch (zur 1. Aufl. vgl. diese Zeitschrift 1967/4) möchte in popularisierter Form ein Gespräch zwischen moderner Wissenschaft und christlichem Glauben einleiten. Der materielle Kosmos, die belebte Natur und das Reich des Geistes bilden die drei Themenkreise. Leider wurde die herkömmliche apologetische Tendenz nicht ganz überwunden; der Grund dafür dürfte im Außerachtlassen der hermeneutischen Reflexion über Naturwissenschaft einerseits und über Religion, Theologie und Philosophie andererseits liegen. Für gänzlich falsch — und den alten Streit fördernd — halten wir die Behauptung, daß „die Auferstehung Jesu Christi eine Wiederbelebung (sic!) und Verwandlung seines im Grabe ruhenden Leichnams war“ (60); man vergleiche dazu die Aussage K. Rahners in

Sacramentum Mundi I, 405: Die Auferstehung „darf von ihrem Wesen her nicht verwechselt werden mit einer Rückkehr eines Toten in sein voriges biologisches Leben, in den Raum und die Zeit, die die Dimension der unvollendeten Geschichte bilden“.

SCHÖFER WOLFGANG VON, *Was geht uns Noah an? Aus dem Unbewußten der Sprache*. (125.) Verlag Ernst Reinhardt, München 1968. Leinen DM 14.50.

Ausgehend von der Noah-Erzählung, geht der Autor in das Unbewußte der Sprache zurück und weist jene inneren Zusammenhänge der Worte auf, die im Sprechen zwar nicht unmittelbar bewußt sind, aber immer mitgemeint sind. In diesem ganzheitlichen und in die Tiefe gehenden Erfassen liegt das Wesen des Mythos; in ihm geht dann auch aktives Tun und passives Vernehmen ineinander, was sprachlich im Medium seinen Ausdruck fand. Nach dem Verlust des Mediums bleibt der Mythos unverstanden, woraus wieder das für die Religion so verhängnisvolle Auseinanderfallen von Praxis und Lehre kommt. — Es ist nicht verwunderlich, daß sich R. Bultmann positiv zu diesem Buch ausgesprochen hat, das nicht nur Religionskritik ist, sondern auf seine Weise Hilfe zur Religion bietet.

St. Pölten / Wien

Karl Beck

BIBELWISSENSCHAFT N. T.

LAURENTIN RENÉ, *Struktur und Theologie der lukanischen Kindheitsgeschichte*. Geleitet von K. H. Schelkle. Nachtrag J. Gewiss, Die Marienfrage Lk 1, 34. (249.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1967. Kart. lam. DM 24.80.

Das Werk wurde für die Exegese und das Verständnis von Lk 1–2 bahnbrechend. Die beiden Kapitel sind nach der Art eines Diptychons mit Johannes auf der einen und mit Jesus auf der anderen Seite gestaltet. Die Parallele wird in zwei Stufen durchgeführt: die Ankündigung und dann die Geburt und das Wachsen der beiden Kinder. Die Symmetrie der Einzelstücke wird zugunsten Jesu durchbrochen; denn er übertrifft Johannes. Die literarische Art der Erzählungen wird als Midrasch bestimmt, dessen Wesen „Reflexion über die Schrift“ ist (106). Lk 1–2 ist eine innere religiöse Reflexion über die Kindheit Jesu; durch sie werden Tatsachen mit dem verglichen, was in der Schrift berichtet ist. „Diese Erzählungen sind nicht fromme Legenden, frei erfundene Geschichten zur Darstellung religiöser Gedanken“, sondern „Tatsachenberichte . . . , die zwar stilisiert wurden, im wesentlichen aber zuverlässig sind“ (110). Lk macht von der Schrift sehr ausgiebig Gebrauch, aber zum Unterschied von Mt unauffällig und den berichteten Ereignissen untergeordnet. „Das Ergebnis der Reflexionen